

# Erzähler vom Westermwald

## Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:  
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Die wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Cb. Kirchhölzl, Hachenburg

Er scheint an allen Werktagen.

Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M.,  
monatlich 50 Pfg. (ohne Dringelosen).

Hachenburg, Mittwoch den 8. September 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):  
die sechspaltige Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. September. Deutsches U-Boot 27 hat etwa am 2. August einen kleinen englischen Kreuzer versenkt. — U 27 ist nicht zurückgekehrt, man rechnet mit seinem Verlust.  
2. September. Bei Dirmuiden, Souchez, Sondernach waren die Untern im Westen Vorteile. — Die Kavallerie der Gruppe von Hindenburg, die südöstlich von Dirmuiden vorrückte, bringt 700 russische Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Armee v. Gallwitz geht an anderen Stellen auf das Ostufer des Ros und macht über 1000 Gefangene. — Heeresgruppe v. Radenien wirft den Feind aus seinen Stellungen bei Chomsk und Drobisann.

### Der Krieg.

Wichtigster Bericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 8. Sept. (Amtlich.)

**Der Kriegsschauplatz.**  
Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh in der Biddelerke, beschoss vormittags Westende und nachmittags Ostende. Vor dem Feuer unserer Artillerie zogen sich die Schiffe wieder zurück. Einzigster Schaden ist nicht angerichtet. In Ostende sind zwei belgische Einwohner getötet und einer verletzt.

In der Front verlief der Tag im übrigen ohne besondere Ereignisse. Ein bewaffnetes französisches U-Boot wurde nördlich von Lemesnil (in der Champagne) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Es stürzte brennend ab; die Insassen sind getötet. Ein feindlicher Fiegerangriff auf Freiburg (Südwest) verlief ergebnislos.

**Der Kriegsschauplatz.**  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In der Gegend von Lubowas sind unsere Abteilungen im weiteren Vorgehen. Truppen des Generals v. Eichhorn sind nach Kampf in den Besitz einer Seengegend bei Prof. Rowe (südwestlich von Wilna). Zwischen Wolowicz und Wolkowicz schreitet der Angriff vorwärts. Wolkowicz selbst und die Höhen nördlich und nordöstlich davon sind genommen. Es wurden 2800 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. In der Gegend von Szabelin (südöstlich von Wolkowicz) ist der Feind geworfen. Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abschnitte der Wolkowicz und Rozanka. Nordöstlich von Rozanka dringen österreichisch-ungarische Truppen in das Sumpfsgebiet nach Norden vor. Es wurden 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Kämpfe an der Tarnopol und östlich von Drohiczyn dauern an.

**Der Kriegsschauplatz.**  
Österreichische Angriffe bei Tarnopol sind abgeschlagen. In der Gegend westlich von Ostrow ist das Vorgehen des Feindes durch den Gegenstoß unserer Truppen zum Stehen gebracht.  
Die heutige russische Veröffentlichung über die Niederlage der 2 deutschen Divisionen, die Gefangennahme von Soldaten und die Eroberung von 30 deutschen Maschinengewehren ist frei erfunden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Meter von Ostrow entfernt. Zwischen Ostrow und Drohiczyn sind russische Regimenter den vordringenden Feind gefolgt. Eins davon machte 250 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

### Ein neuer Luftangriff auf Saarbrücken

wurde am 6. September vormittags nach 10 Uhr von einem französischen Geschwader ausgeführt. Bei dem Angriff wurden drei Personen sofort getötet, sechs schwer und zwei leicht verletzt; zwei der Verletzten Personen sind gestorben. Nach dem amtlichen französischen Bericht erfolgte der Angriff von 40 Flugzeugen als Vergeltung der Beschädigung Lunevilles durch vier deutsche Flugzeuge.

### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 7. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Sept. mittags.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Böhm-Ermolli schlug gestern den Feind bei Podlamien und Radziwilow, griff ihn in der ganzen 40 Km. breiten stark verschanzten Front an und entriß ihm in heftigen bis zum Handgemenge führenden Kämpfen Schloß Podlamien, die stoßwerkförmig besetzte Höhe Matutra südwestlich von Droby, die Stellungen bei Radziwilow und andere zahlreich verteidigte Stützpunkte. Die Schlacht dauerte an einzelnen Punkten bis in die heutigen Morgenstunden. Der Feind wurde überall geworfen und räumte stellenweise fluchtartig die Wälder. Unsere Truppen verfolgten. Die Zahl der bis gestern abend eingebrachten Gefangenen überstieg 3000. In Ostgalizien hatte die Armee des Generals Grafen Bothmer starke Vorstöße des Feindes abzuwehren. Hingegen haben die russischen Angriffe auf der Front des Generals Baron v. Pflanzer-Baltin nachgelassen. An der bessarabischen Grenze zog sich der Gegner in seine ziemlich weit abgelegenen Stellungen zurück. Bei Nowo-Sielca beschoss eine russische Batterie ein auf rumänischem Boden stehendes Bauerngehöft. In Wolhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. An der Jasiolda errangen unsere Truppen abermals örtliche Erfolge.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die von uns erwartete Unternehmung des Feindes in der Gegend des Kreuzbergstells blieb nicht aus. Gestern früh setzten etwa fünf Bataillone von verschiedenen italienischen Brigaden zum Angriff auf unsere Bergstellungen zwischen Burgstall und der Pfannspitze an. Dieser Angriff wurde überall blutig abgewiesen. Der Feind verlor mindestens 1000 Mann. Im übrigen fanden im Tiroler Grenzgebiet, namentlich an der Dolomitenfront und im Abschnitt Lavarone—Folgaria die üblichen Geschüßkämpfe statt. Vielfach sind die Alpenvereinshöhen beliebte Ziele der feindlichen Artillerie. Dieser Tätigkeit fiel gestern auch die Madronhöhle im Adamello-Gebiet zum Opfer. An der Kärntner und Küstenländischen Front nichts Bemerkenswertes.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:  
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Neueinteilung der russischen Front.

Als Ergänzung zu der neulichen Meldung von der Ernennung der Generale Ruskli und Ewert zu hohen Kommandostellen wird jetzt aus Petersburg amtlich weiter mitgeteilt:

General Alexis Ewert wurde zum Nachfolger Alexejew als Höchstkommandierender an der Westfront ernannt. Die ganze russische Front ist jetzt in drei Sektionen, die nördliche, westliche und südliche eingeteilt, die unter den Generalen Ruskli, Ewert und Iwanow stehen.

General Iwanow befehligte in Galizien die Heeresgruppe, die in Westgalizien operierte, und zu der die in der Durchbruchschlacht bei Gorlice geschlagene Armee Radko Dimitriew gehörte. Iwanow hat als Chef der Artillerie im russisch-japanischen Kriege Bedeutendes geleistet.

#### Der geschlossene Vormarsch im Osten.

In einer militärischen Besprechung weist die „Bärcher Post“ darauf hin, daß die deutsche Armee noch nie so geschlossen vormarschiert sei wie gegenwärtig im Abschnitt südlich Wilna. Von Tag zu Tag drängt sich die Front enger zusammen und bei dem weitmaschigen Strahlen des Rußlands sei es wohl denkbar, daß in den letzten Tagen bereits größere Umgruppierungen stattfanden.

#### Die Verlegung der Zarenresidenz.

Die Frontlinie des Zaren hat in Petersburg die allgemeine Erregung noch gesteigert. Es sickerte bald durch, daß eine Verlegung der Residenz beabsichtigt sei und die Frontlinie das Ergebnis wichtigster militärischer Erwägungen bilde. Vor seiner Abreise berief der Zar den Kriegsminister Potjomkin und General Ruskli nach Barskoje Selo. Besonders General Ruskli trat für die Verlegung der Residenz ein, weil die russische Stellung ungelöst

geworden sei. Auch die Kaiserin und der Kronfolger dürften demnächst Barskoje Selo verlassen, da der Leibgard dem Kronfolger für den ganzen Winter einen Aufenthalt in Schloß Orianda (Krim) verordnete.

### General Joffre an der italienischen Front.

Mißstimmung gegen General Cadorna.  
Wie über Lugano aus Rom gemeldet wird, macht sich eine starke Strömung gegen den italienischen Oberbefehlshaber General Cadorna geltend, dem man Schwäche vorwirft. In militärischen Kreisen wurde das Wort über ihn geprägt, er sei nichts weiter als ein guter alter Mann. In Zusammenhang mit dieser Meldung steht die folgende:

Großes Aufsehen erregt die Nachricht vom Besuche des Generals Joffre an der italienischen Front, den man allgemein als eine Inspektion ansieht. Offiziell wird gemeldet, daß Joffre in zwei Tagen die wichtigsten Punkte der Front besucht hat.

Zum Besuche Joffres im italienischen Hauptquartier wird daran erinnert, daß zwischen Cadorna und dem Generalstab nicht volle Übereinstimmung wegen der für einen etwaigen Winterfeldzug zu befolgenden Methoden, sowie wegen der Stärke der nach den Dardanellen, Libyen usw. von der Hauptmacht abzugehenden Detachements herrsche. Es wäre möglich, daß Joffre auf Vorschlag des Generals Porro vom König Victor Emanuel gebeten wurde, seine Meinung hierüber abzugeben und zu begründen. Daß Joffre ein solches Gutachten abgab und der König davon befreundet war, dafür spricht die sehr hohe Joffre verliehene Auszeichnung.

### Die Geheimmethoden der englischen Flotte.

Gegen den deutschen U-Boots-Krieg.  
Reuter meldet aus Remont: Der amerikanische Journalist Frederick Palmer veröffentlicht seine Eindrücke vom Besuche der englischen Flotte in der letzten Woche. Er besuchte die Dreadnoughts, die seit Kriegsbeginn für die Aufnahme der größten Dreadnoughts gebaut wurden. Es wurden ihm auch Seelarten vorgelegt, in denen die Stellen eingekennzeichnet waren, an denen deutsche Unterseeboote versenkt oder genommen wurden. Er fragte die Offiziere, wie die Unterseeboote vernichtet wurden. Es wurde ihm geantwortet: „Zuweilen durch Rammen, dann durch Geschüßfeuer oder Explosivstoffe und durch viele andere Methoden, über die nichts verraten werden könne.“ Vielleicht ist es eine dieser „Geheimmethoden“, deren sich die Engländer sicher an dem Tode des Tages zu schämen haben, die den Verlust eines unterer braven U-Bootes verurteilt hat.  
Man sieht von neuem, welcher großen Gefahr sich unsere U-Boote aussetzen würden, wenn sie die englischen Dreadnoughts, nach der im Kreuzerkrieg üblichen Methode, vor der Verletzung einer Untersuchung unterwerfen würden.

### Menschenleben auf der „Hesperian“ vernichtet?

Im Widerspruch zu den früheren Angaben heißt es jetzt, daß beim Untergange der „Hesperian“ mehrere Personen das Leben verloren haben dürften, genaue Zahlen werden erst festgestellt werden können, wenn der Kapitän in Liverpool ankommt.

Diese aus dem Bureau Reuter stammende Mitteilung trägt in ihrer ganzen, überaus unbestimmten Fassung so sichtlich den Zweck zur Schau, in Amerika die deutsch-feindliche Stimmung wieder anzufachen, daß man ihr bis zum Eintreffen genauerer Nachrichten mit gutem Grund misstrauen darf. Englische Blätter berichten, sicherlich zu demselben Zweck wie Reuter, in ihren spaltenlangen Schilderungen des Rettungsversuches, daß zwei Damen hinterher vor Schreck gestorben seien, nutzten aber, daß noch mehr Passagiere ungelungen sind. Alle Berichte stimmen darin überein, daß es schon dunkel war, als der angebliche Torpedoschuss das Schiff am Bug traf. Niemand hat ein Unterseeboot gesehen. Die Havarie war derart, daß sofort zwei Vorräume voll Wasser standen. Das könnte natürlich auch eine Mine bewirkt haben. Wie weiter berichtet wird, befanden sich an Bord „ungefähr“ dreihundertfünfzig Passagiere und zweihundertfünfzig bis dreihundert Mann Besatzung. Montag wurden 333 Passagiere und 180 Mann der Besatzung in Queenstown gelandet. Also auch diese Angaben sind gänzlich unbestimmt. Man will um jeden Preis die Möglichkeit offen lassen, daß doch noch Personen ums Leben gekommen sind, und verzichtet nicht auf die noch schönere Hoffnung, daß sich Amerikaner unter den Opfern befunden haben. Angeblich sollen sich, wenn auch nicht unter den Passagieren, so doch unter der Besatzung zwei Leute amerikanischer Nationalität befunden haben!

### Die „Hesperian“ als Truppentransportschiff.

Der gesunkene Dampfer „Hesperian“ wurde übrigens von der britischen Regierung als Truppentransportschiff verwandt. In einer Depesche des „Germania Herald“ aus St. John, vom Ende Juli, hieß es: „Die Dampfer „Hesperian“ und „Herschel“ mit 1800 Mann kanadischer Truppen und 450 Pferden an Bord haben sicher Blomouth erreicht.“

## Heiliger Krieg in Deutsch-Ostafrika.

Die Kolonie militärisch gesichert.

Zur Lage in Deutsch-Ostafrika erhält die Kölnische Volkszeitung von einem Vater briefliche Mitteilungen, aus denen hervorgeht, daß man um die Sicherheit dieser Kolonie nicht beizorgt zu sein braucht. Es heißt darin u. a.:

Unausgesetzt eilen Anhänger des Christentums aus vielen Eingeborenen-Dörfern zu den Missionaren und bitten sie, die Behörden zu ersuchen, daß sie unter deutscher Flagge kämpfen dürfen. Ihre Zahl ist so groß, daß der größte Teil nicht genommen werden kann. Der Bedarf unserer Schutztruppe an farbigen Rekruten ist reichlich gedeckt. Man braucht darum auch in Zukunft nicht in Sorge zu sein. Die Ruhe unter den 7 1/2 Millionen Eingeborenen wurde bisher nirgends gestört. Die Haltung der Eingeborenen mohammedanischen Glaubens ist geradezu vorbildlich. Die Kunde von der Verkündigung des Heiligen Krieges gegen unsere Feinde hat bei allen unbeschreibliche Begeisterung erweckt. Mit todesmutiger Treue und Anhänglichkeit stehen sie zu uns und eilen aus allen Bezirken in Scharen herbei, um sich unseren Militärbehörden zur Verfügung zu stellen. Den Feinden dürfte es nicht gelingen, ins Innere unserer Kolonien einzudringen.

In mehreren Fällen wurden bereits die Engländer durch Eingeborene unter deutscher Führung unter erheblichen Verlusten über die Grenze zurückgeschlagen.

### Aufbruch in Französisch-Afrika.

Die eingeborene Bevölkerung Französisch-Nordafrikas befindet sich nach Meldungen aus Marseille im offenen Aufstand gegen die französische Herrschaft. Godschas durchziehen das Land und predigen den Heiligen Krieg. Viele Dörfer sind in Flammen aufgegangen. Der Schiffsverkehr zwischen Marseille und Tunis ist vollkommen eingestellt worden.

### Die Kämpfe an der afghanischen Grenze.

Auch von englischer Seite wird jetzt bestätigt, daß die Afghanen, und zwar der kriegerische Gebirgsstamm der Dunerwals in die englisch-indische Landschaft Bessamar eingedrungen sind. Natürlich schweigt der Bericht von den schweren Verlusten, die die Engländer dort nach amerikanischen Quellen erlitten haben sollen.

Wie der Staatssekretär für Indien mittelt, haben wiederholt heftige Kämpfe stattgefunden. Das englische Lager bei Kustam wurde nachts heftig beschossen, aber die Dunerwals, welche die Basse mit 12 000 Mann stark besetzt hielten, wurden am 26. August bei Surkhobi von der Kolonne von Kustam erfolgreich angegriffen und verloren 20 Tote. Die englische Kolonne ergriff am 28. August und 31. August die Offensive in der Richtung Kalandripah und brachte dem Gegner schwere Verluste bei, so daß laut Bericht die Dunerwals am 2. September völlig entmutigt waren und sich zerstreuten. Inzwischen bewegte sich die feindliche Streitmacht vom oberen Swat flussabwärts und machte einen entschlossenen Angriff auf unsere Stellung bei Sandaki, der mit schweren Verlusten abge schlagen wurde. Unsere Truppen gingen am nächsten Morgen vor und griffen den Feind, der das Fort Kal behauptete, an. Der Feind litt schwer unter unserer Artilleriefeuer. Das Fort wurde völlig zerstört. Die Feinde sind im Begriff sich zu zerstreuen. Zu einer feindlichen Bewegung im Lande Rohmand ist es nicht gekommen. — Die Rohmand oder Momahand, ebenfalls ein afghanischer Stamm, durch dessen Land die große Heerstraße von Indien nach Bokhara und Ferghana führt, haben den Engländern wiederholt, so erst 1897—1898 die schwersten Verluste beigebracht. Jedenfalls befürchtet man, wenn sie wirklich noch nicht im Felde stehen, auch Angriffe ihrerseits.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Sept. Kammerherr Graf Franz Killeckl aus Dobrojewo ist in die Zivilverwaltung bei dem Generalgouvernement Warschau berufen worden.

Wien, 7. Sept. Da die russische Regierung den öster reichisch-ungarischen Vizeadmiral a. D. Ritter v. Mauler gefangen hält und seine Frau und Kind nach Sibirien verschickt hat, ist der russische General a. D. Almasoff in Teplitz verhaftet und gefangen gesetzt worden. Seine Frau wurde interniert.

Konstantinopel, 7. Sept. Nachträglich wird bekannt, daß am 31. August ein englischer Dampfer bei Dikil an der anatolischen Küste von türkischen Batterien in Brand geschossen wurde.

Basel, 7. Sept. Einer der besten englischen Flieger, Hauptmann Riddel, wurde laut Nationalzeitung bei einem Erkundungsfluge über Ostende am 31. August schwer verwundet und ist seinen Verletzungen erlegen.

Genf, 7. Sept. Um die vielen Desertionen nach der Schweiz zu hindern, soll die Grenze durch 3000 französische Landsturmleute bewacht werden.

London, 7. Sept. Die „Times“ meldet aus Sofia, daß die Ententeemächte endgültig davon Abstand genommen haben, den Regierungen in Bulgare, Athen und Ruß eine neue Note zugehen zu lassen.

## Nacht die Entscheidung?

Auf dem Balkan natürlich — der in zwei unmittel bar nacheinander durchgeführten Kriegen noch immer nicht zur Ruhe gekommen ist. Damals haben die Großmächte, bis auf Rußland, das den neuen Balkanbund zusammen intrigiert hatte, auf die berühmte „Lokalifizierung“ des Konfliktes hingearbeitet. Jetzt sind sie — bis auf Deutsch land und Österreich-Ungarn, die keinem Staate die Auf gabe seiner Neutralität zumuten — am Werke, den Welt krieg auch auf den Balkan auszudehnen. Es muß alles verrungeniert werden — nach dieser Lösung setzt insbe sondere England alle Hebel in Bewegung, um Griechen land und Bulgarien noch in einen dritten Krieg hinein zutreiben. Wie oft glaubte es sich schon am Ziele seiner heißen Wünsche, wie oft wurde uns schon angekündigt, daß nun auch der Balkan entschlossen sei, sich zur Errettung der bedrohten europäischen Kultur auf Deutschland und seine Verbündeten zu stürzen! Wir haben manchmal selbst geglaubt, daß es so weit sei, und sind immer wieder —

angenehm — enttäuscht worden. Jetzt deuten alle An zeichen wiederum auf Sturm. Nacht die Entscheidung?

Das eine ist allerdings richtig: die Zeit drängt. Früher waren es immer die Wochen der Schneeschmelze, die dem Frieden im nahen Osten gefährlich wurden. Wenn es nach dem Willen des Bierverbandes gegangen wäre, hätte auch diesmal der Frühling den Balkanvölkern den Krieg gebracht; damals war Herr Benizelos drauf und dran, mit Grey und Sazonow abzuschließen, als König Konstantin ihn etwas unfaul vor die Tür setzte. Jetzt ist der Herbst ins Land gekommen, und in den Alpen haben sogar schon die ersten Schneefälle eingesetzt — ein übles Vorzeichen für das nach frischen Vorbeeren lästernen Italien. Es ist nichts für dieses Jahr mit Trient und Triest, umsonst alle die Ströme von Blut, die im Ansturm gegen die Tiroler Bergfestungen geopfert worden sind. Aber hat der Teufel erst deinen kleinen Finger, dann ist auch deine ganze Hand verloren. Eng land weiß, wie es seine Hörigen zu behandeln hat. So mußte Italien nach dreimonatlichem Sondern der Türkei den Krieg erklären, und so muß es, nachdem auch darüber wiederum mehrere Wochen ver gangen sind, jetzt endlich seine Söhne gegen den Sultan ins Feld schicken. Die Dardanellen sollen und müssen fallen — das war anfänglich nur ein russisches Kriegsziel. Nachdem aber Rußland so gut wie niedergezwungen ist, muß England unter allen Umständen versuchen, die Meerengen freizumachen, sonst ist das Barenreich unrettbar verloren. Deshalb werden die Italiener ins Treffen geschickt, und sie scheinen ja nun wirklich dem Befehl aus London gehorchen zu wollen. Wir haben ge hört, daß für die Schifffahrt und Fischerei im Golf von Tarent strenge Vorschriften erlassen worden sind mit Rücksicht auf Truppentransporte nach dem östlichen Mittelmeer. Deshalb die dringlichen Bier verbandsnoten in Sofia und Bukarest. England zeigt aber auch eigene Entschlossenheit, um durch gutes Beispiel auf die Säumigen einzuwirken. Es hat Anfang August eine Armee von hunderttausend Mann auf Gallipoli gelandet, die nach dreiwöchigen Kämpfen allerdings schon wieder bis zur Hälfte verbraucht war. Aber es läßt verkünden, daß weitere 400 000 Mann für die Dardanellen bereit stehen und zum Teil schon unterwegs seien, und daß man spätestens Ende September am Ziel sein werde. Diese Vorspielung eigener Siegesfähigkeit soll bei Rumänen und Bulgaren die Entschlußfreudigkeit befähigen, damit, bevor es wirklich ernst wird, mit dem Winter, der große Wurf gelungen ist.

Schade nur, daß der erste Balkanstaat, der sich zu einer wirklichen Tat aufgerafft hat, gegen den Bier verband Stellung genommen hat, Bulgarien war klug genug, sich von englischen Großsprecheren nicht täuschen zu lassen, und hat es vorgezogen, seine nachbarlichen Ver hältnisse mit der Türkei in Ordnung zu bringen. Seit dem gehen sich Serbien und Griechenland alle Mühe, dem Bierverband gegenüber die artigen Kinder zu spielen, aber ihnen ist dabei so wenig wohl summe, daß einer immer den anderen in den Vordergrund schiebt, damit er voran gehen möge. Ihre Zulagen sind mit Vorbehalten aller Art gespickt, die schwerer wiegen als das Ja, das sie ent halten, und die so viel jedenfalls außer Zweifel stellen, daß Bulgarien nur sehr kümmerlich auf seine Rechnung käme, wollte es sich auf neue Verträge mit seinem miß günstigen Frieden von 1912 einlassen. Rumänien vollends schwankt zwischen Begehren und Entfagen gänzlich un schlüssig hin und her. Es hat zwar dem Bierverbande seinen guten Willen durch alle die Kriegsmomente hindurch unabweisend genug bewiesen; aber zu einer klaren Tat vermag es sich nicht aufzuraffen, so lange es glaubt, daß das Schicksalsglück sich noch einmal wenden könnte.

Der eigene Wille der Balkanstaaten ist es also nicht, der jetzt eine Entscheidung erwarten läßt. Dem englischen Druck werden sie nach wie vor zu widerstehen suchen, und das italienische Beispiel wird sie auch kaum zur Nach eiferung reizen. Nur Bulgarien hat bis jetzt den Mut zu eindeutiger Stellungnahme gehabt. Die innere Logik der Tatsachen wird dabei nicht stehen bleiben, sondern die Mächte, deren festeste militärische Überlegenheit außer Zweifel steht, zu zweideutiger Verwendung ihrer gesammelten Kräfte antreiben. Das wird dann den Stein ins Rollen bringen auf dem Balkan, und es hat ganz den An schein, als sollten wir darauf nicht mehr lange zu warten brauchen.

## Von freund und feind.

[Allerlei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Die friedensstaube eine friedensente.

Berlin, 7. September.

Nun haben wir es! Ein Blatt in Chicago will „aus zuverlässiger deutscher Quelle“ erfahren haben, unter welchen Bedingungen Deutschland Frieden schließen würde. Hier sind sie:

Errichtung eines unabhängigen Königreichs Polen, das ein Bollwerk zwischen Rußland und Deutschland bilden soll, Abtretung des größten Teils von Kurland; Autonomie für Finnland; Teilung Serbiens zwischen Bulgarien und Öster reich-Ungarn bei möglicher Abtretung eines kleinen Teils an Griechenland; Abtretung von Belgisch-Kongo an Deutsch land als Ersatz für die Räumung Belgiens; Abtretung der afrikanischen Kolonien Frankreichs als Ersatz für die Räumung Nordfrankreichs; Zurückgabe aller afrikanischen Kolonien Deutschlands; Sicherung der Freiheit des Meeres und Unantastbarkeit des Privateigentums auf See durch ein internationales Abkommen; Anerkennung der Rechte der Juden in allen Ländern.

Raum aber war diese Friedensstaube aufgeflattert, da drehte ihr die wirkliche „zuverlässige deutsche Quelle“ den Hals um; das Auswärtige Amt ließ sofort durch das halbamtliche Depeschendebureau erklären, daß die ganze Sache „von Anfang bis zu Ende auf Erfindung beruht.“

## Rußlands Krieg gegen Kinder.

Kopenhagen, 7. September.

In der Reichsduma gab es abermals bestialische Szenen bei der Beratung der Interpellation über die eingewanderten polnischen Flüchtlingskinder.

Der Abgeordnete Kerenski führte aus, nach dem Burg seien über 100 polnische Kinder, Knaben und Mädchen ins Gefängnis geschleppt worden. Als Staatsanwalt die Frage gestellt wurde, warum es Kinder noch nicht befreit, erwiderte er, der Kaiser habe den Akten sei verlorengegangen; so lange nicht gefunden sei, könne auch die Freilassung der Kinder nicht erfolgen! Kerenski ruft aus: Was ist das für ein Land, wo der tote Buchstabe im verlorenen Buch über die Menschenseele gestellt wird! Der Rabatterler Roditschew rief: Mit blutendem Herzen habe ich nur die Verleiden der Kinder gehört. Die Regierung hat die Politik der Unterdrückung und Ungerechtigkeit fort setzt. Die Bevölkerung mit Fähen.

Roditschew verlangte zum Schluß eine Erklärung der Regierung, deren Latein nicht von ihren Worten abzuweichen — Für die russischen Gewalthaber mag es freilich kein sein, unschuldige Kinder zu quälen, als den bestialischen Heeren zu widerstehen.

### Was man in London nicht sagen darf.

Amsterdam, 7. September.

Ein soeben aus England heimgekehrter Kanadier, Charles Gordon gibt in einer großen Zeitung Deimat die Eindrücke wieder, die er in London empfangen hat. Er schreibt u. a.:

Jeder vernünftige Mensch in England, der weiß, sieht jetzt ein, daß keine Möglichkeit besteht, — aber auch ganz und gar feind — vorhanden ist. — bekante Selbstsicherheit der Engländer ist einer lächerlichen Unsicherheit gewichen. Man schließt dies weniger aus dem was gesagt, als aus dem, was nicht gesagt wird. — gibt sich Mühe, nach außen froh zu scheinen, aber man es, daß er im Innern nicht froh ist. Und der Grund ist: Dem englischen Volke grünt das Gespenst der Rußland entgegen. Und dieses Gespenst trägt einen Namen. — Frage bleibt noch zu erörtern: Welches Ende wird der Krieg haben? Die Antwort ist selbst für Optimisten leicht zu geben: Wenn nicht eine Änderung eintritt, so ist es nur noch — die Niederlage.

### Eine Entdeckung auf Bestellung.

London, 7. September.

Die „Times“ meldet aus Toronto: Bei Wabano nördlichen Kanada seien neue Goldfelder entdeckt worden. Proben hätten einen außerordentlich hohen Gehalt ergeben.

Eine glückliche, von Gott begnadete Nation, die in der Tat! Da der Sterlingkurs immer tiefer sinkt, der Goldvorrat Englands, dieses „Bankers“ der Welt, knapp wird, kommt ihm die Natur zu Hilfe, es ist ihm ihre verborgenen Schätze und spendet ihm unermessliche Reichtümer. Höchst sonderbar! Oder sollte es sich um eine Entdeckung zur Hebung des Sterlingkurses handeln?

### Italienische Berichterstattung.

Trieste, 7. September.

Die „Agenzia Stefani“, das offizielle Nachrichtenbüro der italienischen Regierung, das bisher aus den Tagesberichten wenigstens die kleineren Gruppierungen und die Materialbeute erwähnt hatte, neuerdings restlos alle derartigen Angaben. Die Praxis steht im Gegensatz zu den hochtrabenden Worten, womit manches italienische Blatt den moralischen Sieg der deutschen über Rußland abstreiten will.

### Das Gespenst eines Sonderfriedens.

Saag, 7. September.

Anlässlich der bevorstehenden Ankunft des Finanzministers in England beschäftigt sich der „Chester Guardian“, ein ernstes liberales Blatt, das sich eine eigene Meinung vertritt, mit der gegenwärtigen Lage des Barenreiches. Das Blatt zeichnet die moralischen und finanziellen Verhältnisse Rußlands in dunklen Farben und kommt zu dem Schluß, daß es nicht vollständig noch unversöhnlich wäre, wenn man — an der Fall ist — in russischen Kreisen an einen teilhaften Sonderfrieden dachte. Trotzdem das die Versicherung schließt, daß dies unbedingt werden müsse, und mit der Anforderung an die dem Bundesgenossen diejenige finanzielle Unterstützung zu gewähren, die er nötig habe, ist die bedingte Zustimmung des „Guardian“ zu russischen Sonderfriedensverträgen immerhin bemerkenswert.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Um namentlich kleineren Sparern die Möglichkeit an der Kriegsanleihe zu ermöglichen, ist es ihnen einen geeigneten Aufbewahrungsort für ein wohnene Wertpapier nachzuweisen. Denn der Arbeiter oder ein Dienstmädchen z. B. wäre es empfehlenswert, d. s. Papier unter ihren sonstigen Sachen aufzubehalten. Da könnten nun die öffentlichen Beamten eingreifen, indem sie die kostlose Aufbewahrung der Wertpapiere übernehmen. Durch diese Maßnahmen müßte die Möglichkeit für Arbeiter die Papiere anzulegen, natürlich ausgeschlossen sein. Nach dieser Richtung arbeitet auch schon ein preussischer Minister des Innern vom 27. August hin. Der Erlaß regt an, daß die Sparfassen ihre Vermittlung erworbenen Kriegsanleihen in Buch für ihre Sporer in Verwahrung und Verrechnung nehmen und aus den Zinsen für sie ein neues Buch haben ansammeln.

+ Auf die drohende Gefahr einer Revolution im kommenden Winter macht die Köln. Volkszeitung aufmerksam. Das Blatt schreibt, da eine Breife vom 1. September an eingetroffen sei, Nachtrage in den letzten Monaten kummlicher, zumal die Händler ihre Läger zu den alten Preisen die Gruben keine Vorräte hätten; die Föderation bisher von den Verbrauchern vollständig aufgefressen.

... Sie bei Kriegsbeginn noch lagernden Vorräte  
... Wenn auch der Industriebedarf stark  
... sei doch eine Knappheit für Haus-  
... nicht ausgeschlossen, zumal bei vielen großen  
... die Befugung gegeben sei, mit den Lieferungen  
... Der Zweck dieser Maßnahme — sagt die  
... — lag natürlich darin, möglichst  
... aus den Erzeugnissen zu ziehen. Wo  
... hier, besonders in der jetzigen Zeit, die Rück-  
... auf die Allgemeinheit? Leider muß festgesetzt  
... daß auch hier auf Kosten der Allgemeinheit  
... getrieben ist, welche großen Unwillen  
... Verbrauchern hervorgerufen hat. —  
... gewöhnlich gut unterrichtete Zentrumblatt,  
... die Verantwortung für seine Behauptungen  
... muß, richtig informiert ist, wäre allerdings Zeit,  
... zu denken.

**Schwetz.**

... vielen anders lautenden Nachrichten erklärt  
... der Schweiz sei durchaus normal. Seit dem  
... sei nur die Einfuhr von Brechloß gesperrt,  
... technischen Schwierigkeiten beruhe, die aber auch  
... überwindlich scheinen. Es sei vielmehr Aussicht  
... daß diese Teilsperre demnächst wieder aufge-  
... werde. Jedenfalls aber dürfe zuverlässlich an-  
... werden, daß Deutschland der Schweiz gegen-  
... wie vor eine entgegenkommende Haltung in der  
... bewahren werde.

**und Ausland.**

7. Sept. Die Mietbeihilfen Berlins im August  
... Höhe von 1 1/2 Millionen Mark erreicht.  
7. Sept. Frau Brinseffin Adalbert von  
... am 4. d. Mts. in Wilhelmshaven von einer  
... erkrankten ist. Das Befinden der Frau Brinseffin  
... ist.  
7. Sept. Die Agence Havas bekanntigt,  
... der Einfuhr von Steinkohlen ab 1. September ver-  
... können unter gewissen Bedingungen  
... Finanzminister gewährt werden.  
7. Sept. Die Bestockungssache von Sapt du  
... immer größeren Umfang an. Die Vollstrei-  
... der Direktor der Munitionsfabrik von  
... der in die Angelegenheit verwickelt ist.  
7. Sept. „Gazetta Officiale“ veröffentlicht einen  
... rohe und verarbeitete Baumwolle, Baum-  
... und Baumwollgarne als Vannware erklärt  
7. Sept. Das Auswärtige Amt hat dem  
... der sozialistischen Partei Bairisch einen Aus-  
... zum Besuche der internationalen sozialistischen  
... in Bern verweigert.  
7. Sept. Der Reichs-  
... Rodziansko erhielt aus Orenburg die Mit-  
... alle Arbeitervertreter des Orenburger Kriegs-  
... Komitees auf Befehl des dortigen Gouverneurs  
... wurden, weil letzterer diese Komitees als revo-  
... Organisationen betrachtet.

**Lokales und Provinzielles.**

Wertblatt für den 9. September.  
Mondaufgang 5<sup>h</sup> 14<sup>m</sup> | Monduntergang 5<sup>h</sup> 3<sup>m</sup>  
Sommerkrieg 1914.  
Landwehr schlägt russische Truppen in Russisch-  
... Gelangene. — Die Österreicher vernichten eine  
... ferliche Abteilung in Stärke von 1500 Mann.  
... Rückzug zwischen Gent und Antwerpen.  
9. — 11. September) Schlacht im Teutoburger  
... 1787 Naturforscher Luigi Galvani geb. — 1809  
... Ludwig v. Schöler gest. — 1823 Russischer  
... auf Leo Tolstoj geb. — 1855 Schriftsteller Houston  
... Chamblain geb. — 1856 Norwegische Schriftstellerin  
... geb. — 1881 Dichter Christian Friedrich  
... geb.  
Kriegsanleihe als mündelsicheres Papier wird  
... Kreisen geschrieben: Daß man durch die  
... Kriegsanleihe zeichnen kann, ist schon hinreichend  
... wird auch, soweit man sich nicht — fälschlicher-  
... vor dem Erwerb Kaufmännischen der Papiere im  
... fürcht, in steigendem Maße ausgenutzt. Wie  
... man hinterlegtes Geld oder hinterlegte Wert-  
... die K. Kriegsanleihe umwandeln? Nach geltendem  
... durch Hinterlegung von Geld oder Wert-  
... Sicherheit geleistet hat, berechtigt, das hinterlegte  
... geeignete Wertpapiere, die hinterlegten Wert-  
... andere geeignete Wertpapiere umzutauschen.  
... Geld in Kriegsanleihe umgetauscht werden,  
... das mit Wertpapieren nur in Höhe  
... des Kurzwerts Sicherheit geleistet  
... der Umtauschende also einen entsprechend  
... in Baviern hergeben und deshalb die  
... Summe um das vierte Viertel ergänzen muß.  
... kann nicht, wenn die Parteien etwas anderes  
... haben, oder wenn das Gericht abweichend  
... die Hinterlegung bei Rechtsanwälten, Banken  
... Behörden erfolgt, so dürfte das Um-  
... kaum einem Widerstand begegnen. Bleibt  
... bei der amtlichen Hinterlegungsstelle, so ist  
... schriftlich zu beantragen, daß mit dem Gelde  
... angekauft oder die Wertpapiere in sie  
... werden. Die Kasse schafft dann Kriegsanleihe  
... die einzelnen Städte den Hinterlegern zu.  
... Vlieger, Testamentvollstrecker und sonstige  
... sich um die Zeichnung der K. Kriegsanleihe  
... Sie bildet eine hochverzinsliche mündelsichere  
... die ungeschulten, gehört zu jeder ordnungs-  
... mäßigkeit!  
8. Sept. In letzter Zeit werden aus den  
... Arbeiterbevölkerung als auch des gewerb-  
... Klagen darüber geführt, daß Artikel  
... Bedarfs, besonders einzelne Lebensmittel,  
... hohen Preis erreicht haben, daß den minder-  
... Leuten der Erwerb dieser Artikel fast un-  
... möglich sei. Man erkennt dabei aber ganz  
... Versteigerungen keine in gewinnlicherer Ab-  
... Manipulationen einzelner Verkäufer sind  
... natürlich ausgeschlossen —, sondern daß  
... höhere Erziehung- und Herstellungs-  
... noch manches andere die Ursache der Teuerung  
... die ungerechtfertigten Preissteigerungen auf  
... Markt, die mit dem jetzt so oft ange-

wandten Wort Lebensmittelwucher bezeichnet werden, ist  
ja schon seitens der stellvertretenden Generalkommandos  
energisch vorgegangen und die verbrauchende Bevölkerung  
geschützt. Wenn es trotzdem vorkommen sollte, daß von  
einzelnen Verkäufern überhohe Preise für Artikel des  
täglichen Bedarfs gefordert werden, so ist es vaterländische  
Pflicht eines jeden, der zuständigen Behörde Kenntnis  
von jedem Falle zu geben, worauf dann schon das  
weitere folgen wird. Es ist aber dringend erforderlich,  
daß der Anzeigende nicht anonym auftritt, sondern sich  
selbst und den Täter mit Namen angibt, denn den ano-  
nymen Anzeigen können die Behörden nicht nachgehen.

Entwichen sind am Montagabend von der  
Arbeitsstelle in Oberhatter zwei französische Kriegs-  
gefangene. Da sich die Durchrenner sicher versteckt in  
unserer näheren Umgebung aufhalten, muß die Bevöl-  
kerung mit besonderer Wachsamkeit die Bemühungen der  
Behörden zur Festnahme der beiden Entwichenen unter-  
stützen.

Ein Kürbis von fast 50 Pfund Gewicht wurde  
von Herrn Landwirt Karl Klöckner in dem benachbarten  
Hütte geerntet. Herr Klöckner hat diesen Riesenkürbis  
dem hiesigen Lazarett zur Verwendung überwiesen.

Acetylen, eine nationale Beleuchtung!  
Wo nicht Elektrisch- oder Gaslicht vorhanden ist, war  
bisher Petroleum mit Recht die bevorzugte Beleuchtung.  
Da wir aber in Deutschland keine Petroleum-Quellen  
besitzen und galizisches Petroleum wegen des schwierigen  
Transportes durch eingleisige Gebirgsbahnen nur in be-  
schränktem Umfang, der den Bedarf von Heer und Ma-  
rine decken muß, eingeführt werden kann, hat uns erst  
der Krieg mit Nachdruck auf eine geeignete Petroleum-  
Ersatz-Beleuchtung hingewiesen. Erst der große Krieg  
hat uns die Augen geöffnet, daß wir in Friedenszeiten  
mit einem beträchtlichen Teil des nationalen Vermögens  
durch unseren großen Petroleum-Verbrauch den Spiege-  
gesellen unserer Feinde die Taschen gefüllt haben. Zwar  
galt schon vor dem Krieg Spiritus als nationale Be-  
leuchtung. Da jedoch Spiritus wegen seiner chemischen  
Zusammensetzung zu Beleuchtungszwecken unbedingt leicht  
zerbrechliche und fosspielige Glühstrümpfe und Kristall-  
zylinder erfordert, eignet er sich keinesfalls zur Außen-  
beleuchtung für Hof und Feld und kommt auch fürs  
Haus mehr oder weniger nur als Luxusbeleuchtung in  
beschränktem Maße in Frage. Den Anregungen des  
Königlich Preussischen Ministeriums für Handel und Ge-  
werbe ist es zu verdanken, daß wir heute mit Acetylen-  
Sicherheitslampen für Innen- und Außenbeleuchtung  
auf den Markt treten, welche durch ihre einfache und  
betriebsichere Konstruktion und gediegene Ausführung  
allen Anforderungen genügen, die an eine nationale Be-  
leuchtung für Haus und Hof gestellt werden können.  
Nur das Tropfsystem wird von den Behörden bevorzugt  
und kommt einzig und allein für Haus- und Hof als  
wirklich betriebssichere Beleuchtung in Frage. Auch nach  
dem Krieg werden sich die Acetylen-Sicherheits-Lampen  
im bürgerlichen Heim und im landwirtschaftlichen Betrieb  
ihre Stellung wahren und sich wegen ihrer Einfachheit  
und Billigkeit immer neue Freunde erwerben. Unsere  
Deutsche Karbid-Industrie ist seit Ausbruch des Krieges  
in der Lage, für unsere Landwirtschaft gewaltige Mengen  
Calcium-Stickstoff herzustellen, sodaß auch nach dem  
Kriege die Gewähr geboten ist, daß die verhältnismäßig  
geringen Quantitäten Calcium-Karbid, die zu Beleuchtungs-  
zwecken benötigt werden — 1 Kilo Karbid entwickelt  
300 Liter Acetylen-Gas — innerhalb Deutschland zu  
vollständigen Preisen hergestellt werden können. Wir  
dürfen heute demnach mit Recht das Calcium-Karbid  
und die Acetylen-Sicherheitslampen als nationale Be-  
leuchtung bezeichnen.

Erbach, 8. Sept. Am Montagabend gegen 7 Uhr  
kam der 15jährige Metzgerlehrling August Böhmer von  
hier mit dem Rade von Hardt in den Ort gefahren.  
Während des schnellenfahrens auf der steilen Straße  
war es ihm nicht möglich, bei der Schule den Fuß-  
gängern auszuweichen; er fuhr mit seinem Rade ein  
etwa 10jähriges Mädchen an und kam dabei selbst zu  
Fall. Das Mädchen trug nur leichte Verletzungen am  
Arm und Bein davon, während Böhmer gegen eine  
Mauer fiel und anscheinend schwere Kopfverletzungen  
erlitt, sodaß ihm das Blut aus den Ohren drang und  
er in die elterliche Wohnung getragen werden mußte.  
Der Schwerverletzte starb in der darauffolgenden Nacht  
und wird morgen beerdigt. Den schwergeprüften Eltern  
bringt man allseitiges Mitgefühl entgegen.

Limburg, 7. Sept. In seiner letzten Vorstandssitzung  
besaßte sich der Westerwaldklub mit der Beratung der  
Tagesordnung und den Vorarbeiten für seine am 26. Sep-  
tember hier stattfindende Generalversammlung. Die sonst  
üblichen Festlichkeiten und Vergnügungen werden dies-  
mal der schweren Kriegszeit entsprechend unterbleiben.  
Zu der Generalversammlung hat auch unser Landrat,  
Herr Geheimrat Büchting, z. Zt. Kreischaef der Ver-  
waltung in Bendzin (Russisch-Polen), sein Erscheinen in  
Ausficht gestellt.

Neuwied, 7. Sept. Dieser Tage feierte die Fürstin  
Leonilla zu Sayn-Wittgenstein, Besitzerin des prächtigen  
Schlosses Sayn bei Neuwied, ihren 100. Geburtstag in  
voller körperlicher und geistiger Gesundheit. Die greise  
Jubilantin war in enger Freundschaft mit der Kaiserin  
Augusta verbunden, die aus der benachbarten Residenz-  
stadt Koblenz oft zu ihr nach Neuwied herüberkam,  
sowie auch mit Kaiser Wilhelm I. und dem nachmaligen  
Kaiser Friedrich. Noch heute steht sie mit vielen re-  
gierenden Herrschern und Fürstlichkeiten in regem Brief-  
wechsel und erhielt von ihnen herzlich gehaltene Glück-  
wunschschriften.

Viebrich, 7. Sept. Ein erschütterndes Wiedersehen

hatte am Samstag der aus dem Felde nach einjähriger  
Abwesenheit heimkehrende Wehrmann Viska. Er kam  
gerade noch recht, um seiner sterbenden Frau, die wenige  
Stunden zuvor als Schaffnerin von zwei Straßenbahn-  
wagen schwer gequetscht worden war, die Augen zu-  
drücken zu können.

**Kurze Nachrichten.**

In der Nacht zum Sonntag stürzte der 18jährige Fritz Breuer  
von D a a d e n so unglücklich von einer Treppe ab, daß er einen  
schweren Schädelbruch erlitt und sofort tot liegen blieb. — In  
D i e z wurde der von verschiedenen Behörden wegen Schwindelens  
gefauchte Bernhard Gännewig aus Heerstadt (Kreis Soest) verhaftet.  
— Eine Obsthändlerin in U i m b u r g wurde bei der Nachricht, daß  
ihr Sohn den Helveten gestorben sei, auf der Straße von einem  
Schlaganfall betroffen. — Die Volksspende in W i e s b a d e n hat  
in den ersten elf Wochen einen Reingewinn von rund 110 500 M.  
erbracht, der zum größten Teil auf die Zeichnungen von 10 Pfg.  
bis 1 M. zurückzuführen ist. — Bei den Fundamentierungsarbeiten  
für die Aufstellung eines neuen Kreuzes am Romberg in R ö n n i g  
s e i n t. L. wurden die Reste einer alten Kapelle freigelegt. — Die  
Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer,  
welche die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime ein-  
geleitet hat, ist in dankenswerter Weise von der deutschen Industrie  
und Kaufmannschaft und von zahlreichen Privatpersonen lebhaft  
unterstützt worden. Neuerdings sind über 90 000 M. für diesen  
Zweck gesendet worden. — In V a d h o m b u r g v. d. S. verstarb  
am Samstag Oberlehrer a. D. A h o r d, der durch seine Tausen-  
starken bekannt geworden, die er als erster in mustergültiger und  
genauester Weise entwarf. — Am Friedhof S a c h s e n h a u s e n  
wurde eine Straßenbahnstrecke von einem männlichen Kollegen,  
mit dem sie eine kleine dienstliche Auseinandersetzung hatte, zu  
Boden geschlagen. Die Frau erlitt eine schwere Gehirnerschütterung  
und kam in nahezu hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus. —  
Die am Samstag vom außerordentlichen Kriegsgericht in V o n n  
zum Tode verurteilte Witwe Höfer aus Lengsdorf hat am Sonntag  
ihrem Verteidiger ein Geständnis abgelegt und gleichzeitig ein  
Gnadengeuch eingereicht.

**Nah und fern.**

Waldmeister-Kriegstabak. Der Bundesrat hat für  
die Dauer des Krieges Waldmeister in getrocknetem Zu-  
stande als Tabakerzatzstoff bei der Herstellung von Tabak-  
erzeugnissen an Stelle von Vanilleroots mit der Maßgabe  
zugelassen, daß die jährliche Mindestmenge auf 20 Kilo-  
gramm festgesetzt wird und die bereits verwendeten  
Mengen Vanilleroots auf die Mindestmenge angerechnet  
werden können. So wird denn in nächster Zeit die Marke  
„Waldmeister“ als „Kriegstabak“ zu besonderer Geltung  
kommen.

Schul- und Polizeiausgaben in Rußland und  
Deutschland. So lange Warschau durch russische Beamte  
verwaltet wurde, verausgabte es 5 Prozent des Gesamt-  
budgets für Zwecke des öffentlichen Unterrichts, während  
Berlin 19 Prozent, Köln 17 Prozent, Wien 15 Prozent  
verausgabte. Davon entfallen auf einen Einwohner in  
Berlin 6 Rubel 74 Kopelen usw., in Warschau 0,70 Ko-  
pelen. Für den öffentlichen Sicherheitsdienst nimmt da-  
gegen Warschau 12 Prozent, Berlin 4 Prozent, Köln  
2 Prozent in Anspruch. (Entnommen aus dem Werke von  
Dziewulski und Radziszewski in Warschau.)

Der „Turm der Bundesstreue.“ Auch Chemnitz  
wird berichtet: Zwischen Oberwiesenthal und dem  
höhmischen Städtchen Gottesgabe wird ein 13 Meter hoher  
Turm mit Feuerbeden errichtet, der den Namen „Turm  
der Bundesstreue“ erhalten wird. Das Bauwerk wird am  
1. November fertiggestellt sein.

Gute Obsternte in Süddeutschland. In diesem  
Jahre ist für ganz Süddeutschland eine hervorragend gute  
Obsternte festzustellen. In Bad n. Württemberg und im  
Elsaß sind die Obstbäume vielfach zum Brechen mit  
Früchten beladen, und namentlich liefern Apfel, Birnen  
und Zwetliagen reichliche Erträge. Die Obstpreise sind  
niedriger als in den Vorjahren.

Aristokratische Falschmünzer. Im aristokratischen  
Stadtviertel von Barcelona wurde durch den Brigadeführer  
der spanischen Sicherheitspolizei in Begleitung eines In-  
spektors der französischen Kriminalpolizei und eines fran-  
zösischen Detektivs eine Falschmünzerbande auf frischer  
Tat ertappt, die seit langer Zeit falsche französische,  
belgische, italienische, spanische und schweizerische Geldstücke  
und Banknoten herstellte und in Umlauf setzte. Die Führer  
der Bande sowie mehrere andere Personen, die in die An-  
gelegenheit verwickelt sind, wurden verhaftet.

**Fliegertod.**

Erschütterndes Trauerspiel in den Lüften.  
Ein französischer Arzt berichtet über das  
Ende zweier englischer Luftschiffer, dem er  
selbst beigewohnt hat, wie folgt:

Als ich vor einigen Wochen in der Nähe von Opern  
weilte, entdeckte ich eines Tages, während ich mit mehreren  
Offizieren plauderte, hoch oben in der Luft ein englisches  
Flugzeug, das sich wankend und schwankend hin und her  
drehte und schließlich gerade auf die feindlichen Schütz-  
gräben zu flog. Es wurde hier mit einem scharfen  
Artilleriefeuer empfangen, und ich sah, wie es herunter-  
glitt, so daß es fast den Boden berührte. Ich glaubte  
schon, daß es getroffen sei, als es sich plötzlich wieder  
erhob und, von neuem schwankend und unicher, den Flug  
zu den englischen Linien hin nahm. Der ging es nieder,  
und als wir herbeiliefen, sahen wir, daß der Beobachter  
tot war, während der Pilot noch atmete.

„Selbst mir!“ rief er mit verzerrter Stimme.  
„Ich bin vollständig blind. Nur den Kommandanten,  
damit ich ihm mitteilen kann, was ich sah, bevor ich er-  
blindete!“ Mit der größten Kaltblütigkeit gab der vom  
Feuer Geblendete darauf eine genaue Schilderung seiner  
Beobachtungen; die Szene war so erschütternd, daß  
mehrere Offiziere sich abwandten, weil ihnen die Tränen  
über die Wangen liefen. Der Vlieger ergrübelte, daß er auf  
dem Rückflug in ein gewaltiges Geschützfeuer geraten sei,  
und daß er plötzlich gemerkt habe, daß ihm infolge des  
Getöses in beiden Ohren das Trommelfell geplatzt war.  
Und wenige Sekunden später habe er einen neuen schreck-  
baren Eindruck gehabt: es sei ihm wie Rebel vor den  
Augen gewesen, und er habe geglaubt, daß der aufsteigende  
Rauch ihm das Sehen erschwere. „Es ist ja ganz dunkel!“  
habe er dem Beobachter zugerufen. „Da ich keine Ant-  
wort erhielt, so fuhr er in der Erzählung fort. „glaubte  
ich, daß mein Bealeiter tot sei.“

Ich beschloß, umzukehren. In diesem Augenblick ging mir ein entsetzlicher Gedanke durch das Hirn: „Ich bin blind!“ sagte ich zu mir in furchtbarer Verzweiflung. Da hörte ich eine schwache Stimme, die mir wie flüsternd zurief: „Höher hinauf, rasch!“ Mein Beobachter war aus einer Ohnmacht erwacht und hatte für kurze Zeit die Besinnung wieder erlangt. Ich gehorchte seinen Worten und sah wieder einigen Mut, da ich nicht mehr allein war. Aber die Stimme neben mir wurde immer schwächer. „Etwas nach rechts“, sagte sie, „dann niedersteigen. Wir sind...“ Die Worte gingen in ein unverständliches Gemurmel über. Ich hatte noch die Kraft, nach den Anweisungen, die mir geworden, zu handeln, und bin so hierher gelangt... Der Pilot hatte seine Erzählung kaum beendet, als auch er seinen Geist aufgab.

### Bekämpfung des Kartoffelkrebses.

Die Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlen hat ein Flugblatt über den Kartoffelkrebs herausgegeben, das aus der Feder des Geheimen Regierungsrats Dr. Otto Appel eine durch bildliche Darstellungen erläuterte Beschreibung des Kartoffelkrebses und der Mittel zu seiner Bekämpfung enthält. Es heißt in dem Flugblatt:

Im Jahre 1908 wurde der Kartoffelkrebs in Deutschland zum erstenmal nachgewiesen und bis jetzt ist sein Vorkommen noch auf wenige kleine Gebiete beschränkt. Wenn er somit auch noch keine allgemein fühlbaren wirtschaftlichen Schäden verursacht, so ist es doch dringend notwendig, ihn nach Möglichkeit zu bekämpfen. Denn die Erfahrungen der anderen Länder, besonders Großbritanniens lehren, daß er unter Umständen dem Kartoffelbau gefährlich werden kann. Als Kartoffelkrebs — im Ausland auch wart disease (Wurzenkrankheit) oder black scab, gale noire (schwarzer Schorf) genannt — bezeichnet man eine Krankheit der Kartoffelpflanze, die hauptsächlich die Knollen schädigt. An ihnen findet man Wucherungen von verschiedener Größe und Form, deren Oberfläche warzig und später oft zerklüftet ist, so daß sie oft an manche Sorten von Badefschwämmen erinnern. Manchmal erscheinen sie nur wie kleine Warzen, oft sind es große Knospen, die zu erkennen und an ihrer Stelle finden sich schwammartige Wucherungen, die nur durch den Ort ihres Vorkommens erkennen lassen, daß sie ursprünglich aus jungen Kartoffeln entstanden sind. Anfänglich sind alle diese Wucherungen hellbraun und fest, später erst werden sie dunkelbraun bis schwarzbraun und zerfallen allmählich, indem sie bei trockenem Wetter verkrüppeln und zerkrümeln, bei nassem verfaulen. Die Ursache der Krankheit ist ein Pilz, Chrysophyctis endoblotica Schil., dessen Dauerformen, Sporangien, man in den Wucherungen zahlreich als mehr oder weniger runde, dickwandige, goldgelbe Kugeln findet.

Durch den Verfall des Gewebes kommen sie in den Boden und hier schlüpfen im Frühjahr oder Sommer, wenn genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, aus ihnen zahlreiche bewegliche Schwärmsporen aus, die in das junge Gewebe der Kartoffelpflanze einzudringen vermögen. Da dies besonders an den Knollen, bei den Knollen also an den Augen, eintritt, findet man die ersten Anfänge der Erkrankung meist an diesen. Da zur Zeit der Ernte bereits ein großer Teil der Wucherungen zerfallen ist, so bleiben massenhaft Ansteckungskeime im Boden zurück. Dadurch wird ein Feld, auf dem die Kartoffeln krebstrant waren, auf Jahre hinaus verunreinigt. Bei häufiger Wiederholung des Anbaus von Kartoffeln wird im Laufe einiger Jahre der Boden so sehr mit Pilzkeimen angereichert, daß eine Ernte nicht mehr erzielt wird. Die ganzen Kartoffelanfänge werden so frühzeitig und so stark befallen, daß überhaupt keine oder doch nur einzelne Knollen gebildet werden.

Zur Bekämpfung empfiehlt Geheimrat Dr. Appel folgendes: Auf einem Felde, das kranke Kartoffeln getragen hat, sind alle Ernterückstände, wie kranke und faule Kartoffeln und Kartoffelkraut, sorgfältig zusammenzubringen und zu verbrennen. Felder, auf denen sich der Kartoffelkrebs gezeigt hat, sind auf mindestens fünf Jahre vom Kartoffelbau auszuschließen. Die von kranken Feldern geernteten Kartoffeln dürfen keinesfalls als Pflanzkartoffeln verwendet werden. Die Ernte von kranken Feldern ist, wenn irgend möglich, der Beemerei zuzuführen. Bei Verwendung von Kartoffeln von kranken Feldern zu Speise- oder Futtermitteln ist für gründliche Unschädlichmachung aller Abfälle durch Verbrennen zu sorgen. Eine nicht häufige Wiederkehr der Kartoffeln in der Fruchtfolge und gute Bodenbearbeitung wirken dem Auftreten und der Ausbreitung des Kartoffelkrebses entgegen. — Um einer Weiterverbreitung des Kartoffelkrebses wirksam entgegenzutreten, ist es notwendig, sofort nach dem Auffinden kranker oder verdächtigter Pflanzen oder Knollen der nächsten Pflanzenschutzstelle oder der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlen, Post Berlin-Steglitz, unter Beifügung von Belegstücken Mitteilung zu machen.

### Pferdefütterung während des Krieges.

Über diese wichtige Frage schreibt Professor Dr. Richarden in der „Landwirtschaftlichen Zeitschrift für die Rheinprovinz“: Der Anfall an Hafer wird in erster Linie durch gedämpfte oder getrocknete Kartoffeln, sowie durch getrocknete oder gebundene Abfälle und vergällte Rohprodukte der Zuckerraffination (Trockenschmelze, Zuckerschmelze, Melasse, Melassefütterung, Futterzucker usw.) und weiterhin durch Kleie- oder Luzernebau und Wurzelgewächse weitzumachen sein, wozu als Füllfutter nach Bedarf Stroh von Hülsen- und Halmfrüchten hinzugezogen werden muß. Die Rationen werden je nach Gegend und Wirtschaft in

geeigneter Weise abzuändern sein. Die Hafergabe bei voller Aufrechterhaltung und Beschlagnahme reichlich zur Verfügung stehenden 2 1/2 Pfund einmahl täglich vor und während der Frühjahrsarbeiten empfehlen. Eher läßt sich schlimmstenfalls während Sommerarbeit bei Zugabe von Grünfutter oder Weidengrün entsprechend mehr Hafer abgeben. Bei Weidengrün entsprechend nicht verabreicht werden, daher nicht zur Verfügung stehen, können mit Ausnahmen für normale Fresser auch alle anderen reichen Futtermittel herangezogen werden. Eine gute machen nach vorläufiger Probefütterung rein orientieren. Charakter, wie sie in der akademischen Literatur durchgeführt wurde, unter den Rückständen der Industrie hauptsächlich die Rapskuchen, die wenigstens zu ungen und nur teilweise von den Pferden aufgenommen wurden, und unter den Futtermitteln tierischen Ursprungs die verschiedenen Fleischmehle. Dagegen wurden Körnerfuttermittel und Trockenhefe, wenn auch bei einer Fütterung nur abgernd, so doch bei der zweiten Fütterung reist viel flotter und zum Teil sogar aufgenommen. Im großen und ganzen wird 2 Pfund verwendbaren eiweißreichen Kraftfuttermittel 2 Pfund (vom Fleischmehl und Blutmehl ist nur ein Drittel erforderlich). Neben der verfügbaren geringen Hafergabe die Tiere ausschließlich mit Produkten der Industrie als Kraftfutter abfinden zu wollen, ist eine Herabsetzung der gerade für die Frühjahrsarbeit erforderlichen Leistungsfähigkeit kaum möglich sein. Die in Rationen enthaltenen Nährstoffmengen bedecken sich im ganzen mit der von Kellner für schwache Pferde geschriebenen Norm, die auch noch für mittlere Pferde reichen wird.

### Neuestes aus den Witzblättern.

**Verloren.** Warum laßt ihr Russen euch fangen? — Wir haben geherrt, zweimillionenmal, was kriegte goldene Uhr!

**Eifersüchtig.** Entschuldigend S. Frau Müller, darf denn der Herr Gemahl nimmer mit in die Landturmriege? — Ja wissen S., Herr Direktor, halt' hört, daß man dort 's Ausschwärmen lenkt!

**Frei nach Zeume.** Unteroffizier (zu einem in einem Schützengraben gefangenen Kanadier): Junge, warum haben sie dir mit Europas Döflichkeit überhört?

**Zeitwähler Protekt.** Frau: Was, seht ihr du für einen Herbst? Das ist ja Kriegswinter! **Italienische Verichte.** Was ich auch immer immer wird's ein Wetterbericht.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

### Freiwillige Versteigerung.

Am Donnerstag, den 9. September 1915, vormittags 10 Uhr werde ich im Gartensaal „Hotel zur Krone“ hier selbst folgende Gegenstände:

- 1 Kindertisch mit Stuhl und Bank, 1 Waschmaschine, 1 Kinderbett, 1 Nachtblod, 1 Korbsessel, 1 Schreibmaschine, 1 Gestell mit Kaffe, 1 Nachstuhl, 1 Tisch, 1 Ofen, 1 Nähmaschine, 1 Frauenarbeitsstisch, 1 Spiegel, 1 Nippstisch, 1 Büchergestell, 1 Schlittengaul, 1 Puppenküche, 1 Badewanne, 4 Weinfässer, 1 Zober, 1 Einmachständer und anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Freige  
Gerichtsvollzieher in Hachenburg.

### Billige Verkäufe auf dem Wochenmarkt in Hachenburg.

Verkaufe am Donnerstag, den 9. September, auf dem Wochenmarkt in Hachenburg  
Eine große Partie prima Edamer Käse Pfd. 1,25 M., im ganzen Käse, 4 Pfd. schwer, nur 4,00 M. (Pfd. 1,00 M.), Zitronen Stück 5 Pfg., hochfeine Silber-Zwiebeln Pfd. nur 15 Pfd., bei 5 Pfd. nur 70 Pfg., Holländer Zucker-Möhren Pfd. 10 Pfg., große Salatgurken Stück 20 Pfg. Ferner: Einmachgurken (Essig- und Salzgurken), Einmachzwiebeln zum billigsten Preise.

Verlauf von 8 Uhr morgens. — Nächster Verkauf im Oktober.

Georg Heimanns, Cöln.

Durch äußerst günstige Lager-Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, einen großen Posten baumwollene Hemdenflanelle Unterrockstoffe Bettzeuge Buchskins Decken, Unterhosen, Jacken usw. noch zu billigen Preisen meinen geehrten Kunden abgeben zu können.

### Wilhelm Pickel

Inhaber: Carl Pickel  
Hachenburg.

Auf dem Felde der Ehre starb am 14. August in Feindesland mein innigstgeliebter Sohn, unser Heber Bruder

## Alex Schrankel

4. Komp. 1. Garde-Reserve-Regiment i. F.

im Alter von 22 Jahren. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

In tiefer Trauer:

Frau Alex Schrankel Witwe

Albert Schrankel, z. Zt. Truppenübungsplatz Orb

Anna Schrankel.

Hachenburg, den 8. September 1915.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

### Für ins Feld:

## Blechk Dosen

gewöhnlich und mit Patentdeckel  
Honiggläser und Kognakflaschen  
in bruch sicherem Karton

billigst zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

### Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

**Henkel's**  
Bleich-Soda  
für den  
Hausputz

Noch großer Vorrat

## Einkochgläser :: Einkochkrüge

mit Glasdeckel

Obsthorden zu billigsten Preisen!

C. von Saint George, Hachenburg.

Kräftiger  
16 bis 18 Jahre  
guten Lohn gebt

Brauerei K. H. Hachenburg



## Mütter

So — gebären  
Lieblinge

## Kaiser's

das Beste

1/2 kg Dose  
1/4 kg Dose

Zu haben bei:  
Robert Neidhart  
Alex Gerhartz



geschmackvoll und  
los gekleidet zu  
großer Unterweib  
vorläufige  
das einzig billige  
Favorit-Milch  
(nur 60 Pf. hoch  
Intern. Schin  
Dresden-N. K.  
Hilfs beim Sch  
die vorz. Fav  
Auch d. Fav  
u. Favorit-Milch  
(60 Pf. hoch